

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 3

Artikel: Oxford und Cambridge
Autor: Knittel, John
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oxford und Cambridge

von John Knittel

Illustriert von Hugo Laubi

Die Resultate des Bootrennens! Cambridge gewinnt mit zwei Längen! Die Neuigkeit verbreitete sich in einer Minute in ganz London. Sie flatterte über England und reiste weiter über das

ganze britische Reich. Sogar das Ausland wusste es innert wenigen Stunden. Das Oxfordboot, halb voll von Themsewasser, war am Ziel fast gesunken. Eine tollkühne Mannschaft! Hip hip hurra!

Das Bootrennen, von dem die Rede ist, fand während der Regierungszeit König Eduards VII. statt. Denis Wilde, ein alter Cambridge-blue, war damals im Guysspital und lernte den Beruf eines Chirurgen und alles, was dazu gehört. Er war schon kein Novize mehr. Der Anblick von Blut liess ihn kalt. Es war ein Teil seines Geschäftes geworden oder seiner Wissenschaft, wie er es nannte.

Diese Nacht speiste er mit einer übermütigen Schar von alten « Blues » bei Berkeley. Ah, diese Nacht! Die Oxford- und Cambridgestudenten überfluteten das Westend. Sie sangen ihre Lieder von den Dächern der Autobusse, auf den überfüllten Strassen, sie lärmten und schrien wie Kannibalen. Kurz, sie unterhielten sich köstlich.

Denis Wilde und seine fünf Souper-Kameraden feierten in Berkeleys Restaurant den Abend mit einem guten Nacht-

mahl und Champagner. Sie tranken eine Menge Champagner und zuletzt sagte einer von ihnen : « Auf, Kameraden, in die Alhambra, lassen wir die Jungens hoch leben ! »

* * *

Die Regierungszeit König Eduards VII. war eine glückliche. Das Gift, genannt Alkohol, konnte damals noch zu allen Stunden des Tages erhalten werden. Und in diesem Augenblick floss es über das ganze Westend. Es prickelte in Tausen-



den von Kehlen, es machte Millionen Augen leuchten und erweckte alle Teufelsgeister.

« Vorwärts, Jungens! Vorwärts, lasst uns noch eins ziehen! Noch eins und noch eins! So ist's recht, Jungens, lasst sie hoch leben! Dort geht Cambridge: eins, zwei, drei, hupp! Leert die Gläser, Jungens! »

Musik und Frauen und Gelächter.

« Als ich vor sechs Jahren Stroke war », begann Denis Wilde in der Alhambra-Bar, aber keiner wollte auf ihn hören. « Silentium! » schrie es. « George Robey spricht jetzt zu den Jungens, gebt ihm eine Chance! »

Das Publikum war auf den Füßen. Zurufe kamen von den Logen. Dann fiel ein Schweigen über den Saal. London hing an diesen Augenbrauen, London stand und fiel mit diesen Augenbrauen. Dann kam ein plötzlicher Ausbruch.

« For he's a jolly good fellow! »

Wer war der Prachtskerl? Sie waren alles Prachtskerle in dieser britischen Ehrennacht. Das ganze Theater sang, heulte, schrie. Ein Pfiff ertönte. Das Theater pfiff, bis die majestätischen Augenbrauen wieder Stillschweigen geboten.

« Hör' auf, Georgie! Hör' auf, Augenbrauen! Drei Hoch für Cambridge! » Es war Rom, das alte, aufrührerische Rom, das wieder auferstand.

Nach Mitternacht brachen Denis Wilde und seine Freunde in einen Club der St. James Street ein und rissen einige ältere Patrizier aus friedlicher, besinnlicher Ruhe in bittere Empörung über ihren Lärm.

« Wer sind diese schlecht erzogenen jungen Leute, wenn man fragen darf. Junge Mitglieder? Der Teufel hole sie! »

Der Teufel holte sicher einen von ihnen. Und der, welcher die Ehre hatte, von ihm ausgewählt zu werden, war Denis Wilde. Das geschah auf folgende Weise:

— — — — —

Denis Wilde, glänzend in Form, mit einem fast griechischen Kopf auf seinen Schultern, hatte ein Auto zu seiner Verfügung. Ein Ding, auf das man in jener Etappe der Zivilisation stolz sein konnte. Kurz nach zwei Uhr des Morgens ging er auf den St. James-Square zu seinem Wagen. Er befand sich allein auf dem Platz. Er brauchte lange, um seine Maschine in Gang und die Gaslampen in richtige Funktion zu bringen. Zuletzt, nicht ohne das Gefühl einer dumpfen Spannung, sass er am Steuer und öffnete den Auspuffer der mächtigen Sechszylinder Napier-Maschine.

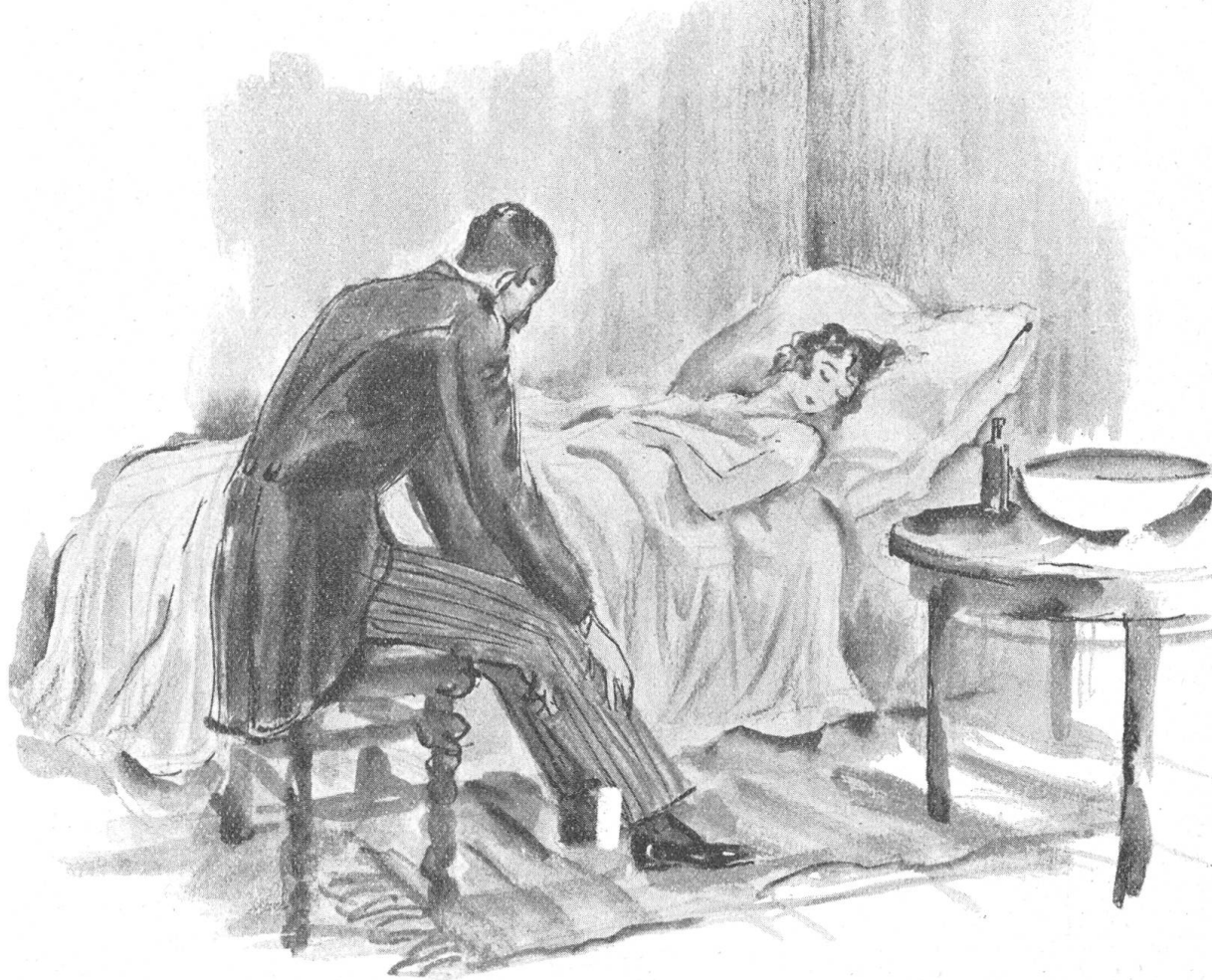
« Teufel noch einmal! Eine 50 Meilenfahrt nach Surrey in dieser Stunde der Nacht! »

Vielleicht hatte er sich mit den Jungens etwas mehr als nötig gehen lassen. Sonderbarer Zustand, in dem er jetzt war. Aber warum nicht? Er war jung und stark. Er würde um 3 Uhr nachmittags im Spital sein, so nüchtern wie ein Richter. Und er lachte vor sich hin. Er dachte an eine Operation, die er am Tage zuvor ausgeführt hatte. Die Entfernung eines Magengeschwürs. Armer Kerl, er schaute so merkwürdig drein, als er seine Augen öffnete. Ob er wohl jetzt noch lebte?

Und seine Gedanken waren schon wieder beim Bootrennen.

Sydney Harris ruderte wundervoll. Fabelhafter Kerl, um ihn als Stroke zu haben. Die Jungens ruderten von Barnes ab, ruderten wie der Teufel! Als ob ich

*„Hilflos sass er da, als
Dr. Bell hereinkam . . .“*



nicht wüsste, was es heisst, so zu rudern! Mein Herz schlug so stark wie das ihre, als ich ihnen zusah. Rudern ist absolut kein gesunder Sport, wenn man es vom medizinischen Standpunkt aus betrachtet. Mässiges Rudern, ja, aber diese Art sich auszugeben, auszugeben mit Feuern, die in den Lungen brennen, ist schon beinahe verrückt. Es bringt einen in Form, ja. Aber es kann einen auch ruinieren. Kein Wunder, dass es Millionen hinauszieht, um zuzuschauen.

Er fuhr über die Putney-Bridge und gab Gas, als er zum Hügel kam. « Verdammt guter Wagen! Der beste in der Welt! Wirklich, ich muss aufpassen, dass ich ihn dem alten Herrn nicht zugrunde richte. Er gab mehr als tausend Pfund dafür. Ein Prunkwagen! »

Ein plötzliches diabolisches Gefühl bemächtigte sich Denis Wildes. Es schien ihm, als ob die sechzig Pferdestärken der Maschine seine Nerven angreifen würden. Einfach ein wundervolles Gefühl,

allein durch die Nacht zu jagen mit dieser Kraft unter den Füßen, entlang die weite Strasse, keine Seele herum. Es war einfach berauschend. Ein ähnlicher Wagen hatte vor nicht langer Zeit einen 24-Stundenweltrekord geschlagen. Hölle! Was für ein Tempo! Bäume, Hecken, Landhäuser, Laternenpfosten flogen an ihm vorbei.

Ruhig jetzt, alter Knabe. Das ist Kingston. Hier gab es einige komplizierte Kurven. Hallo, das ist ja der Fluss wieder, derselbe vielbestrittene Fluss, der für ein weiteres Jahr den «Lightblues» gehörte. Was sie wohl jetzt alle tun mochten, die Jungen? Schlafen? Totbetrunken die meisten von ihnen wahrscheinlich; oder ob sie sich immer noch mit den Mädels amüsierten? Die Verwöhnung der Sieger auskostend?

Denis nahm einige Kurven in einer tollkühnen Geschwindigkeit, und sobald die Strasse sich vor ihm wieder schnurgerade öffnete, drückte er seinen Fuss nochmals nieder.

«Ich wette, an diesen städtischen Wasserwerken sind noch wenig Leute in meinem Tempo vorbeigefahren. Nach Thames Ditton ist ein langes Stück gerade Strasse. Dort will ich die höchste Geschwindigkeit einschalten.»

Plötzlich schien es Denis Wilde, als ob die Strasse etwas enger würde. Wieder eine optische Täuschung? Stimmen konnte es nicht; wahrscheinlich einige Schatten von den Lampen. Im nächsten Augenblick, wie durch Instinkt, zog er die Bremse an. Eine menschliche Gestalt war vor ihm aufgetaucht. Er sah, dass es ein Mann war und dass er einen Stock in der Luft schwang. Es schien ein Mann in schrecklicher Aufregung, der sich ihm mit der Geschwindigkeit einer Sternschnuppe näherte, und dabei eine unausweichliche Katastrophe durch Links- und Rechtssprünge zu vermeiden suchte. Denis Wilde, der Fussgänger und der Wagen waren plötzlich ein Knäuel fataler Unordnung. Mit angezogenen Bremsen griff der Napierwagen den Mann an, und der Mann verschwand vor ihm wie aufgeschluckt. Der Wagen glitt über ihn hinweg, glitt weiter, bis Denis mit weit offenem Mund die Monstermaschine zum Stillstand brachte. Dann fühlte er eine lauwarme Welle von irgendeiner geheimnisvollen Substanz über seinen ganzen Körper rieseln. Er konnte nicht sagen, ob es Blut war, oder

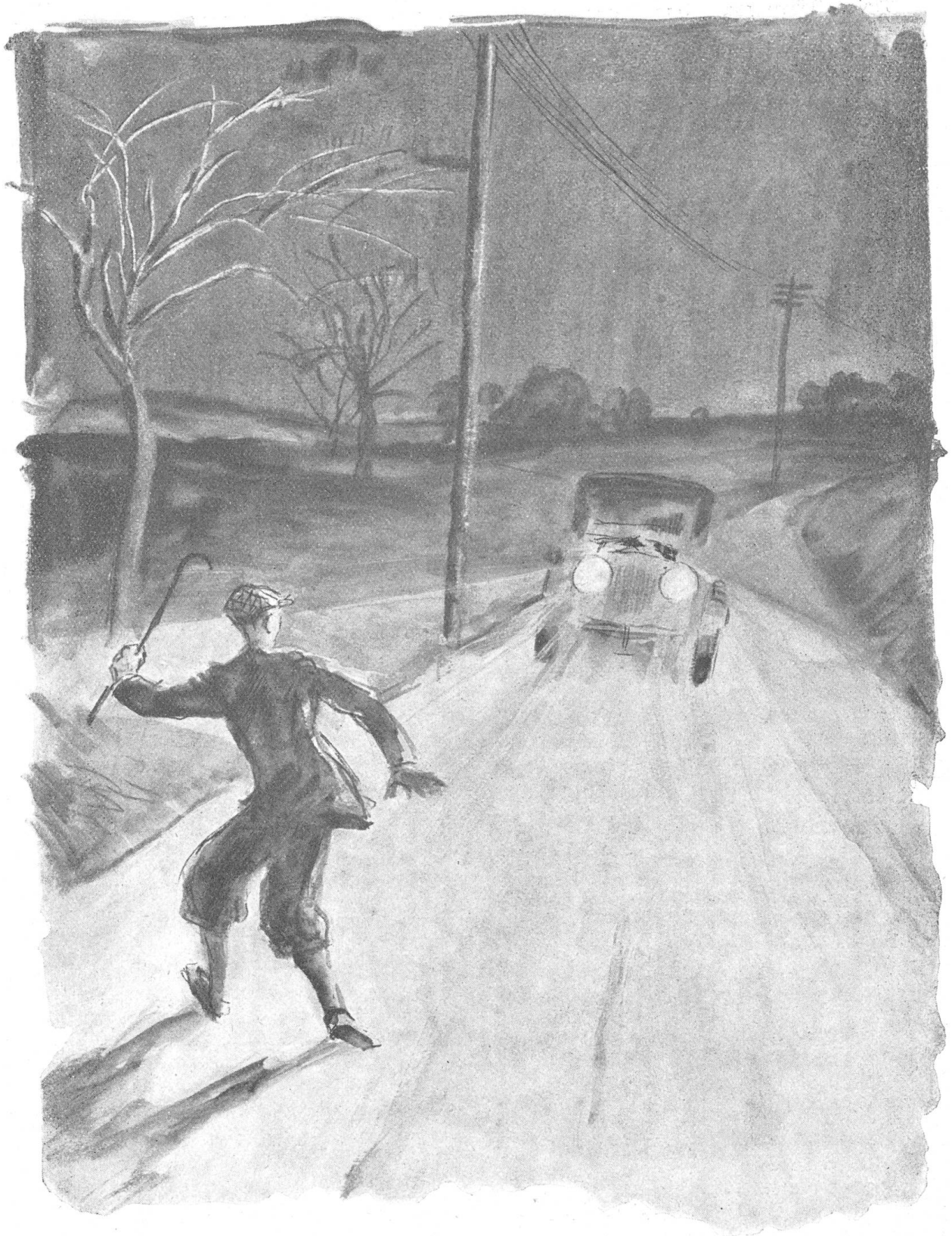
Schweiss, oder der Geist des toten Fussgängers. Er vergass, dass er ein eingeleischer Atheist war und instinktiv appellierte er an das Wesen, dessen Existenz er so hartnäckig leugnete. «Oh mein Gott!»

Er wandte seinen Kopf und sah eine dunkle Masse, ein formloses grosses Bündel, nahe am Strassenrand liegen. Augenblicklich fühlte Denis, dass er vollkommen nüchtern war. Er gab einen merkwürdigen hysterischen Laut von sich, ein klägliches Ton, der ihn an eine Hyäne erinnerte, die er einmal in einem Zoo gehört hatte. Dann plötzlich erschütterte ihn ein Anfall äussersten Elendes bis in das Innerste seiner Seele. «Mein Gott, ich habe ihn getötet!»

Er verlor die Kontrolle über seine Muskeln und sein Körper begann sich zu schütteln. Sogar die Muskeln seines Gesichtes bebten. Seine erste unklare Eingebung war, sich nicht zu bewegen, zu bleiben, wo er war, sitzend, das Steuer in der Hand, bis jemand käme, ihn schüttelte, um ihn zu wecken. «Öffnen Sie Ihre Augen, Mensch, Sie träumen!» Aber nein, Denis wusste, dass dies kein Traum war. Dieses Glück hatte er nicht. Was sollte er also tun? Weinen? Er hätte gerne geweint, aber er konnte nicht. Er hatte jahrelang nicht geweint. Es waren keine Tränen in ihm. Der fürchterliche Gedanke, dass in dem Fussgänger noch Tränen sein konnten, dass dieser menschliche Haufen sich noch in Schmerz bäumen könnte, blitzte durch sein Hirn. Er hatte Menschen gesehen, die man in sein Spital brachte, sehr häufig sogar, mit gebrochenen Gliedern, mit gequetschten Muskeln, stöhnend, weinend, ächzend, mit gequälten, schmerz erfüllten Augen bitzend: «Oh, Doktor, helfen Sie mir! Um Gotteswillen tun Sie etwas, ich kann es nicht länger ertragen!» Ah! Diese Schlachtopfer des Alltagslebens!

Fast seiner Sinne beraubt, ging Denis Wilde aus seinem Wagen heraus und wankte mit trunkenen Schritten und dem Gefühl, als ob seine Beine und Füße gefroren wären, zu dem Bündel. Er beugte sich in der Dunkelheit darüber, griff instinktiv nach dem Pulse des Mannes und fühlte bei diesem Versuche eine Uhr und eine Kette.

«Sagen Sie», murmelte er zu dem Fremden gewendet, «es tut mir so leid. Warum gingen Sie in mein Licht hinein? Sind Sie verletzt?»



„Plötzlich zog er die Bremse an . . .“

Tiefes Schweigen. Dann kamen gespenstige Geräusche aus dem zerstümmelten Menschenbündel. Das Bündel bewegte sich leicht und schien sich zu strecken. Denis zündete ein Streichholz an. Er sah, was ihm das Gesicht eines Mannes von etwa 40 Jahren zu sein schien, bedeckt mit Blut und Staub. Der Mann hatte eine tiefe Wunde am Kopf. Denis versuchte, den Kopf aufzuheben, aber der Mann wollte scheinbar nicht bewegt werden. Er atmete kaum noch. Seine Augen blieben geschlossen. Sie waren zugepresst wie Augen, die sich nie mehr öffnen würden. « Es ist aus mit ihm », dachte Denis. Das Gurgeln im Halse des Mannes sagte ihm das. Und in diesem Augenblick schien er jemand zu hören, der ihm kalt und deutlich ins Ohr flüsterte: Mörder!

Ein panischer Schrecken befahl ihn. Es war nicht der sterbende Mann daran schuld, dass er plötzlich aufstand, um verdächtig in die Finsternis rund um ihn herum hinauszustarren. Nein! Dem Tode nahe Menschen, tote Menschen waren glückliche Menschen, und er fürchtete sie nicht. Es waren die Folgen seiner Tat, welche Denis vor sich sah. Polizei, Richter, sogar Gefängnis vielleicht! Ein zugrunde gerichtetes Leben! Und in der elenden Einsamkeit rund um ihn herum verwandelte er sich plötzlich in einen Feigling. Sollte er nicht fliehen, solange noch eine Möglichkeit war, den Konsequenzen zu entgehen? Was konnte er für diesen Mann tun? Sein Todesurteil war geschrieben. Warum ihn auflösen? Warum sein Gesicht waschen und seine Wunden behandeln? Denis Wilde würde ohnehin der fahrlässigen Tötung angeklagt. Endlose Schwierigkeiten würden sich einstellen. Unglück würde über seine Familie kommen. Und seine Mutter — sie, das liebe, zerbrechliche, alte Ding — der Schreck wäre sicher ihr Tod. Noch ein Opfer! Das war einfach ein Unglücksfall, klar und einfach, vom Schicksal bestimmt, und nichts konnte es ändern. Keine Sentimentalität konnte diesem geheimnisvollen Wanderer das Leben wiedergeben. Wenn der Mann nur verwundet wäre, so könnte man ihn ins Spital bringen. Aber ein toter Mann? Wofür? Tot ist tot. Er raisonnierte zu seinen eigenen Gunsten, wie alle Menschen, die durch eine plötzliche entsetzliche Schicksalswendung zur Feigheit getrieben werden.

Edel war die Tat gerade nicht, das

wusste er. Aber wenn man alle Umstände in Betracht zog, so würde es wohl besser sein, die Dinge zu lassen, wie sie waren, eine Privatangelegenheit zwischen ihm und einem Mann an der Schwelle des Todes. Diese Art zu sterben war schliesslich nicht schlimmer als der Tod unter irgendeinem Anästhetikum. Der Mann war bewusstlos und deshalb frei von Schmerz. Denis, nach einem weiteren Augenblick des Schwankens, entschloss sich zur Flucht. Rasch ging er zu seinem Wagen zurück und fuhr in verzweifelterm Tempo weg.

Um ¼4 Uhr des Morgens erreichte er ein Landhaus in der Nähe von Godalming. Er fuhr in einen Privatpark und stellte den Wagen in die Garage. Er drehte einige Lampen an, um den Schaden zu besehen. Der schien sehr klein zu sein. Eine Seite des Kühlers war ein wenig eingestossen. Blut klebte daran. Ein kleines Stück Tuch hing an einer der Schmierkapseln des Chassis.

« Armer Teufel! Ein Wagen von über 1½ Tonnen! »

Denis schüttelte seine Faust.

« Ungeheuer, Ungeheuer », schimpfte er, dem Wagen zugewendet. Mit einem bereitliegenden Schwamm wusch er die Blutspuren weg. Der Schmutzfänger vorn war verbogen.

« Pass auf — der Chauffeur wird fragen, selbstverständlich — ich werde ihm sagen, ein Karren fuhr in London in mich hinein. Ein nächtlicher Bootrennen-Zusammenstoss. »

Er war so vorsichtig, das Schutzblech zu reinigen, für den Fall, dass auch Blutspuren darauf waren. Dann ging er zu Bett. Er nahm ein Schlafmittel, um der Angst zu entfliehen, die ununterbrochen sein Gehirn quälte. Aber der Schlaf wollte nicht kommen. Mit teuflischer Beweglichkeit verfolgte ihn das menschliche Bündel auf der Strasse. Das kleinste Bruchstück des Unglücksfalles trat vergrössert vor seine geistigen Augen. Die Folgen seiner Handlung standen wie Gespenster vor ihm.

Selbstverständlich, der tote Mann würde gefunden werden. Die Polizei würde keinen Stein ungekehrt lassen, um den Strassenvaganten zu finden, der ihn tötete. Eine öffentliche Nachforschung würde in Szene gesetzt werden. Der Coroner würde einige scharfe Worte brauchen und die Presse würde sich beeilen, jedes Detail zu drucken, das sie erfahren konnte. Die Polizei! Kal-

ter Schweiss trat auf Denis Stirn. Sicher würde sie die Spuren seiner Räder sehen! Es schüttelte ihn. Er fühlte, dass er nach Surbiton zurückgehen sollte, um diese Spuren zu verwischen. Die Polizei würde die ganze Landschaft nach diesem Wagen absuchen. Ein grosser Wagen! Es gab nicht eine grosse Anzahl von grossen Wagen. Und — angenommen — er hätte irgendetwas verloren, als er sich über den sterbenden Mann neigte?

Ein heftiger Kopfschmerz befahl Denis Wilde. Er sprang aus seinem Bett, wusch seine Hände mit kaltem Wasser und kleidete sich an. Er sass in seinem Armstuhl mit einer Lampe in seiner Nähe und öffnete das medizinische Journal. Er versuchte zu lesen. Unmöglich. Was war nur mit ihm los?

«Hier bin ich, ein Arzt, Chirurg, sogar ein verdammt tüchtiger, wie mir scheint, und ich kann meinen eigenen Organismus nicht in Ordnung bringen. Dieses Mittel hätte mich einschlafen sollen.» Als es dämmerte, sass Denis immer noch wach in seinem Armstuhl. Als es hell wurde, ging er in die Garage hinunter, um seinen Wagen bei Tageslicht zu sehen. Eine gute Idee kam ihm. Er würde den Chauffeur diese Dunlop-Reifen mit einer andern Marke wechseln lassen. Ja, das würde er tun. Sorgfältig betrachtete er den leichten Schaden, suchte sogar unter dem Wagen nach Blut und Kleidungsspuren. Er fand keine und fühlte sich etwas erleichtert.

Um 9 Uhr sprach er mit dem Chauffeur.

«Hollier, irgendein Idiot ist letzte Nacht auf dem St. James-Square in mich hereingefahren. Sie sehen den Schaden. Er ist sehr klein. Sie müssen den Schmutzfänger wieder gerade bringen und gleich selbst neu anstreichen. Wie lange wird es dauern, bis die Sache trocken ist?»

«Drei oder vier Tage, je nachdem.»

«Schön. Dann — noch etwas. Ich hasse diese Reifen. Sie haben nicht genug Halt auf der Strasse. Die andern, welche wir zuvor hatten, waren viel sicherer. Zwei von den alten scheinen noch in ganz anständiger Verfassung. Legen sie diese an die beiden hintern Räder, nicht wahr.»

Denis ging in sein Zimmer zurück, um auszuruhen. Das Tageslicht beruhigte ihn etwas.

«Ich sehe keine Möglichkeit, wie sie mich herausfinden können», sagte er zu sich

selbst. «Ich werde diesen Wagen mindestens einen Monat nicht brauchen, um damit in die Stadt zu fahren. Der alte Herr benutzte den Wagen nie, um nach London zu gehen und die Polizei sucht den Wagen wahrscheinlich eher in London als hier herum. Abgesehen davon, die ganze verdammte Geschichte scheint mir jetzt so unwahrscheinlich, als ob sie ein Alpdrücken gewesen wäre.» Denis beschloss, für wenigstens eine Woche überhaupt keine Zeitung zu lesen. Das würde das beste Mittel sein, um sein Gewissen ruhig zu halten. Einfach nichts mehr davon zu wissen.

Am Nachmittag ging er nach London ins Spital und blieb die ganze Woche in seiner kleinen Stadtwohnung. Er hielt sich an seinen Entschluss und las keine Zeitung. Nichts geschah. Niemand fragte nach ihm. Der arme Kerl war inzwischen sicher schon beerdigt.

«Vergiss ihn, vergiss ihn, vergiss ihn vollkommen.»

Wochen vergingen, Monate vergingen, Jahre vergingen.

II.

Zwanzig Jahre später war Dr. Wilde ein berühmter Chirurg. Wäre seine Karriere vor zwanzig Jahren abgebrochen worden, so wäre die Welt sicher um einen ausserordentlich tüchtigen Operateur ärmer gewesen. Hatte er damals ein Leben vernichtet, so hatte er seither sicher viele Leute gerettet. Da waren Dutzende von Frauen, welche das bezeugen konnten, und Scharen von Männern ebenfalls. Besonders Männer, die aus dem Krieg kamen, mit zerstückelten Körpern, mit Gliedern, die in Fetzen herunterhingen oder überhaupt fehlten, mit aufgerissenen Gesichtern, eingeschlagenen Köpfen. Ja, sie alle lebten noch. Menschen, gerettet durch Dr. Wildes unheimliche Chirurgie. Denis Wilde hatte den Gipfel seiner Profession erklommen. Hatte er während des Krieges seine Kunst mehr der Kunst zuliebe ausgeübt, als aus gewöhnlichem Patriotismus, und wenig verdient. sehr wenig sogar für seine Geschicklichkeit, so tat man jetzt gut daran, zuerst seine Bankguthaben nachzuprüfen, bevor man sich entschloss, sich auf dem weissen Tisch vor ihm bequem zu machen.

Eines Sommers entschloss er sich, einen ganzen Monat vollkommen auszusetzen und nahm seine Familie in ein Landhaus in der



Empfindliches Zahnfleisch wird gefestigt, und die Zähne glitzern

Nur in seltenen Fällen sind die Zähne von Natur missfarben, sondern meist sind sie nur mit einem Film oder Belag bedeckt, der sich darauf bildet. Da er durch, aus Nahrung, Tabak usw., aufgenommene Substanzen fleckig wird, lässt er sie glanzlos erscheinen und gibt ihnen ein unsauberes Aussehen. Sobald aber der Film entfernt ist, erhalten die Zähne ihren Glanz und das Zahnfleisch gesunde Farbe wieder. Das lässt sich jedoch nicht mit veralteten Zahnreinigungsmitteln, die Seife zur Basis haben, erreichen. Dagegen gibt es ein neuzeitliches

Erzeugnis, welches Wunder verrichtet; es heisst Pepsodent. Sein Gebrauch wird zudem von führenden Zahnärzten dringend angeraten. Seine Wirkungen zeigen sich schnell und in überraschender Weise, indem der Film verschwindet und die Zähne wie Edelsteine glitzern. Zahnfäule u. Zahnfleischleiden werden damit auf wissenschaftliche Weise bekämpft. Besorgen Sie sich noch heute eine Tube, damit Sie es erproben können, oder verlangen Sie eine kostenfreie 10-tägige Tube v. Abt. 1996-100 Hrn. O. Brassart, Zürich, Stampfenbachstr. 75.

Pepsodent GESETZLICH
GESCHÜTZT

*Die amerikanische Qualitäts-
Zahnpaste*

*Erhältlich in zwei Grössen: Original-Tube
und Doppel-Tube*

Tube Fr. 2.—, Doppeltube Fr. 3.50

Nähe von Hythe. Er hatte sich fest vorgenommen, dass nicht einmal ein 1000 £ Krebs ihn während der Ferien aus seiner Sportjoppe herausbringen sollte. Er hatte Ruhe bitter nötig.

* * *

Es kam vor, dass Dr. Wilde sein eigenes Auto führte. Jedoch irgendwie ging ihm das Fahren jedesmal gegen den Strich. Immer, wenn er eine Geschwindigkeit von 80 Kilometer erreicht hatte oder vielleicht ein wenig mehr, nahm er den Fuss vom Beschleuniger. Sein Chauffeur hielt ihn für einen ängstlichen Fahrer, weil er nie aus dem Wagen herausholte, was darin stak. Dr. Wilde allein wusste, warum das so war. In jedem beliebigen Augenblick konnte ihn plötzlich eine Angst befallen. Bei diesen Gelegenheiten führte er ein merkwürdiges inneres Gespräch. So dachte er zum Beispiel:

«Dieser Mann, bei dem ich eben vorbei gefahren bin, wenn ich ein wenig schneller gefahren wäre, so hätte ihn der Wagen gestreift.» Oder: «Diese Volksansammlung auf der Strasse. Ich brauchte jetzt meine Schnelligkeit nur ein wenig zu erhöhen und ich würde geradewegs in sie hineinfahren.» Oder: «Diese Kreuzung. Vorausgesetzt, jemand käme um die Ecke gesaust, wo bliebe ich?»

Alle diese Kombinationen von Möglichkeiten, welche Unglücksfälle heraufbeschwören könnten, waren ihm stets gegenwärtig. Um sein eigenes Wort zu brauchen: er litt unter einem Komplex. Dieser Komplex verfolgte ihn, sogar in seinem Bett, und manchmal störten alle möglichen unglücklichen Geschehnisse seinen Schlaf. Bald war es das Steuerrad, das plötzlich herum und herum ging, bis der Wagen in einer Schnelligkeit davonfuhr, die ihm jede Kontrolle nahm, bald versagten an einem Hügel die Bremsen, bald verlor er ein Rad oder sogar die hintere Achse, einmal fuhr er mit seinem Wagen in einem Zustand vollkommener Betrunkenheit und rannte in entsetzliche Unfälle hinein, vollkommen machtlos, sich selbst zu bemeistern.

Denis Wilde schämte sich vor sich selbst, dass er diese ihn verfolgenden Gespenster nicht überwinden konnte. Seit er Frau und Kinder hatte, war es noch schlimmer geworden mit ihm. Fast jeden Tag las er ihnen aus den Zeitungen Autounglücksfälle vor. Jedesmal, wenn Frau Wilde oder eines

von den Kindern ausging, warnte er sie vor den Gefahren der Strasse.

«Gib acht, wenn du über die Strasse gehst. Pass auf, dass du auf dem Trottoir gehst. Warte immer, bis die Wagen vorbei sind.» Wenn ein eigener Wagen für ihn nicht eine unbedingte Notwendigkeit gewesen wäre, so wäre er noch so gerne in einer Kutsche gefahren. Sein kleines Töchterchen Ivy war sein Augapfel. Sie war ein hübsches Kind, hoch gewachsen, schlank, hatte ein vollkommen ovales Gesicht mit rubinfarbenen Lippen, tiefen, nachdenklichen, grauen Augen und blondem Haar. Sie liebte die kleinen Vögel, Hunde, Katzen und alle Tiere, und in einer Ecke des Gartenhäuschens hatte sie ein kleines Sanatorium für sie eingerichtet. Dort hielt sie, in zwei Käfigen, eine Drossel mit einem beschädigten Flügel und ein, durch einen Gewehrschuss verwundetes, kleines Kaninchen. Eine von Ivys grossen Puppen, als Krankenschwester gekleidet, bewachte die Patienten und Dr. Wilde musste, ob er wollte oder nicht, nach ihnen sehen.

Er konnte Ivy keinen Wunsch abschlagen, einfach keinen, so sehr liebte er sie, und es gab Augenblicke, wo er sie auf seine Knie nahm, sie mit sehr traurigen Augen ansah und sich fragte, ob Vater eines solchen Kindes zu sein, nicht zu schön sei, um wahr zu sein. Ihre Gesundheit und ihre Jugend standen so vollkommen im Kontrast mit den schrecklichen Erfahrungen und finsternen Bildern seines Berufes, dass er oft kaum glauben konnte, dass Ivy in Wirklichkeit existierte. Sie schien ihm wie ein Traum. Wirklich, es lagen Welten zwischen ihm und Ivy, und doch, Liebe überbrückte diese Welten. Er liebte sie, wie er zuvor kein menschliches Wesen geliebt hatte und er schämte sich nicht, weich zu sein und sich diese Schwäche selbst zuzugestehen.

* * *

Eines Nachmittags spät sass Denis Wilde in seinem Studierzimmer. Um ihn herum war seine Bibliothek, Bücher voll von chirurgischem Schrecken, die denkbar widerwärtigsten Zimmergenossen. Eines oder zwei von ihnen hätten genügt, am Menschengeschlecht zu verzweifeln und kaum daran zu glauben, dass es überhaupt noch gesunde Leute auf der Welt gab.

Denis nützte seine Ferien, so gut er konnte, aus und bereitete seine Rede zu dem bevorstehenden Kongress der königlichen chirur-



Pro-phy-lac-tic

*Nicht nur bürsten,
sondern reinigen!*

Mit der Pro-phy-lac-tic reinigen Sie stets in der Längsrichtung der Zähne, die obern abwärts, die untern aufwärts. So wischen die steifen Borsten die zwischen den Zähnen sitzenden Speiseresten heraus.

Die Pro-phy-lac-tic ist klein und schmal, aber doch biegsam und kräftig gebaut, so dass sie in jeden Winkel des Mundes zu dringen vermag.

Für Kinder Fr. 1.50, für Schuljugend Fr. 2.25, für Herren Fr. 3.—, Luxusausführung Fr. 3.50.

Schweiz. Generalvertretung:
PAUL MÜLLER A.-G.
SUMISWALD
(Engros-Verkauf)



Nur
echt in
der hygie-
nischen gel-
ben Original-
schachtel



KOLYNOS unter Verwendung einer trockenen Zahnbürste beseitigt die zersetzend wirkenden Speisereste, entfernt jeden Zahnbelag, vernichtet alle die Keime des Mundes und bewahrt vor Zahnschmerzen, schlechten Zähnen und Gaumen-Infektion. Es verleiht dem Munde ein stundenlang anhaltendes frisches Gefühl und trägt zur Gesundhaltung wesentlich bei.

Ein Versuch mit Kolynos wird Sie davon überzeugen, wie rein und frisch es den Mund erhält.

KOLYNOS
ZAHNPASTA
Eine Doppeltube ist ökonomischer
Generalvertretung für die Schweiz:
Doetsch, Grether & Cie. A. G.
BASEL

gischen Gesellschaft vor. Das Schweigen eines Operationssaales herrschte in seinem Arbeitszimmer. Er schien seine Feder wie ein chirurgisches Messer zu handhaben. Seine Lippen waren fest geschlossen, die Adern traten auf die Stirne, und seine Augen blickten scharf wie Eulenaugen auf das Papier. Er sah genau so aus, wie wenn er mit der sichern schnellen Bewegung eines glitzernden Messers einen menschlichen Körper in Angriff nahm. Er hatte den Ausdruck von Autorität, welche seine Assistenten immer mit einem Schauer von Bewunderung erfüllte.

Plötzlich legte Denis Wilde seine Feder zur Seite und schaute zum Fenster hinaus in die alten Bäume und den blassblauen Himmel. Er dachte an Ivy. Aber kein Lächeln bewegte seine Lippen. Er dachte nur an sie, nur für einen Augenblick, nahm seine Feder wieder auf und fuhr fort zu schreiben. Nach einigen Minuten legte er seine Feder wieder weg. Es schien ihm sonderbar, dass er immer an Ivy denken musste und sich nicht auf sein Werk konzentrieren konnte. Bald darauf stand er auf und verliess, einer plötzlichen Eingebung folgend, das Zimmer. Ja, er musste Ivy sehen, musste ihr einen Kuss geben, ihren kleinen blonden Kopf streicheln. Dann würde er an seine Arbeit zurückgehen. Draussen traf er mit seiner Frau zusammen.

«Wo ist Ivy?»

«Sie ist bei Robertsons eingeladen.»

«Ach, ist sie? Ja, natürlich, ich habe es ganz vergessen.»

«Ich schickte Jane mit ihr», sagte Frau Wilde und blickte auf ihren Gatten mit ihren grauen entzauberten Augen. Sie schien die Frage, die ihrem Mann auf den Lippen lag, abzulesen.

«Führte sie Rogers hin?» (Rogers war der Name des Chauffeurs.)

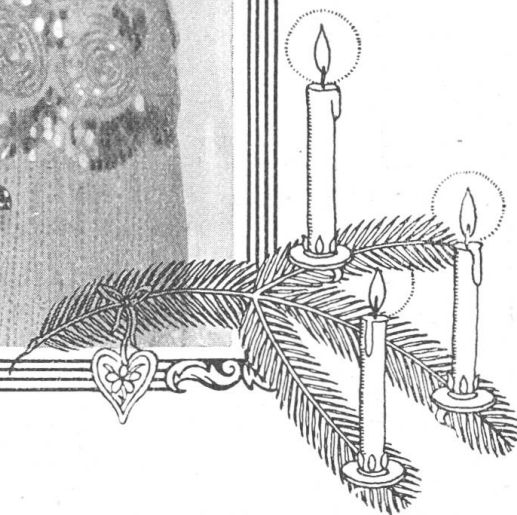
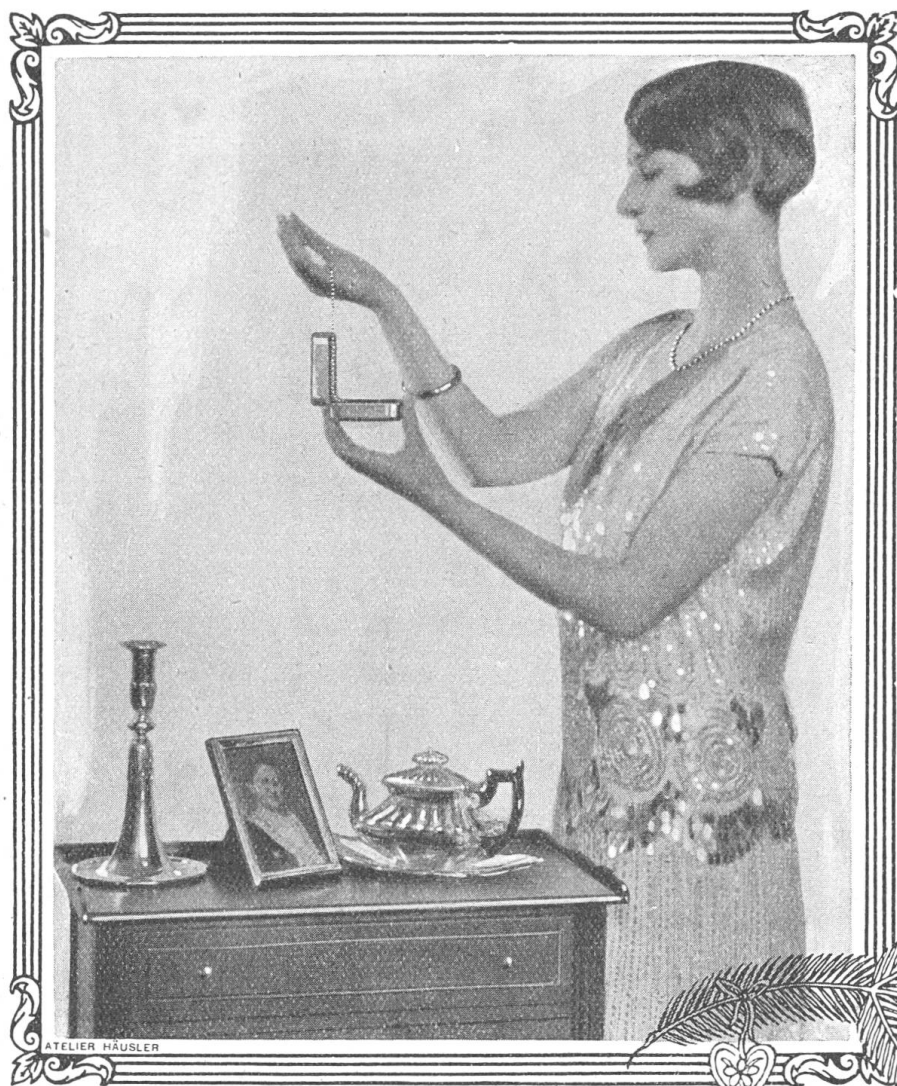
«Sie haben ihre Fahrräder mit», sagte sie.

«Ihre Fahrräder!» rief ihr Mann aus. «Ich könnte sie zusammenschlagen, diese Vehikel!»

«Oh, sei doch nicht so aufgeregt. Ihnen wird nichts passieren. Die Robertsons wohnen nur zwei Meilen weg.»

«Gerade auf diesen engen Landwegen passieren immer diese Geschichten», sagte Wilde und steckte die Hände in die Taschen.

«Die Unfälle sind dir in den Kopf gestiegen, lieber Denis. Wenn sie im Wagen ausgehen, bist du ängstlich, nehmen sie ihre



Liebe und Verehrung

fanden seit uralter Zeit ihren reinsten Ausdruck im Geschenk eines Edelsteines oder in einer Gabe aus echtem Gold und Silber. Fragen Sie einen Goldschmied um Rat. Er weiss, was für Ihre Verhältnisse passt und bietet alle Garantie für reelle Bedienung.

**ALLES IST VERGÄNGLICH.....
GOLD UND SILBER BLEIBT**

Prüfen



Sie

Qualität und Preise, bevor Sie sich entschliessen. Wir senden Ihnen auf Verlangen sofort und franko unsere reichhaltige Musterkollektion in

Neuheiten

moderner Herren- und Damenstoffe

Ver- und direkt ab Fabrik. Bei Einsendung von Wollsachen

reduzierte Preise

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern

HALLO! Hier Aarau 275

Wissen Sie, dass „garant. reines Olivenöl“ sehr oft grosse Mengen chemisch raffiniertes Olivenöl enthält? Die Täuschung bemerken Sie nicht! Einen Schutz gibt es: das durch kalte Pressung gepflückter Oliven gewonnene B & E naturedle Riviera-Ölivenöl. Kenner und Ärzte schätzen es als ein aussergewöhnlich feinschmeckendes und gesundes Öl. Postversand in Leihflaschen von 2, 5, 10 Liter zu Fr. 3.50 per Liter franko. Garantie: Zufriedenheit oder anstandslose Zurücknahme.

Muster gratis.

Olivenölhaus Brack & Eich, Aarau.

Die Redaktion des «Schweizer-Spiegel» bittet, bei unverlangt eingesandten Manuskript, Anfragen usw., Rückporto beizulegen. Die Plätter sind nur auf einer Seite zu beschreiben.

Fahrräder, bist du ängstlich, gehen sie zu Fuss, bist du ängstlich. Was soll Ivy denn tun? Fliegen?»

«Ängstlich! Las ich es dir nicht heute beim Frühstück aus der Zeitung vor, Zwei Personen auf ihren Fahrrädern getötet? Verdammte, diese Räder! Ich könnte sie zusammenschlagen. Sie sind für jedermann eine Gefahr!»

«Jane ist immer so vorsichtig», sagte Frau Wilde ruhig.

Denis Wilde kehrte in sein Studierzimmer zurück, sass nieder und nahm seine Feder wieder auf. Er schrieb ungefähr eine halbe Stunde lang. Dann überfiel ihn ein verzehrendes Unbehagen. Er warf seine Beine herum, ging ruhelos auf und ab, schaute sich im Zimmer um und dann — — — irrten seine Gedanken wieder ab.

Er führte einen grossen Wagen selbst. Unfähig, ihn zu beherrschen, fuhr er einen Mann an, schlug ihn zu Boden und fuhr fort und fort. Sein Gemütszustand wurde fast unerträglich. Ach! Wenn er nur irgendeinem menschlichen Wesen sein Verbrechen gestehen könnte! Ja, sein Verbrechen, das über zwanzig Jahre zurücklag. Vielleicht würde das seinen Nerven einige Erholung bringen. Aber wo war das menschliche Wesen, dem er vertrauen konnte?

* * *

Mit gespreizten Beinen stand er am Fenster und staunte die sandige Strasse entlang. Plötzlich sah er einen grossen dunkelblauen Rolls-Royce langsam in das Tor einbiegen und beim Hauseingang vorfahren. Wer konnte es sein? Der Wagen schien überfüllt, und noch merkwürdiger, ein Polizist sass neben dem Chauffeur. Denis Wilde konnte nicht sehen, wer im Innern des Wagens war, aber er fühlte eine merkwürdige Bewegung seines Blutes, sein Herz schlug heftig und sein Gesicht erbleichte. Jetzt öffnete sich die Türe des Wagens und Jane, das Kindermädchen, stolperte heraus, mit aufgeregtem Gesicht, Tränen auf ihren Wangen. Der Polizist und der Chauffeur stiegen ebenfalls aus. Sie lehnten sich in den Wagen und Denis Wilde sah einen alten Mann mit einem breiten Gesicht und schneeweissem Haar inwendig sitzen. In seinen Armen hielt er ein Kind. Der Polizist nahm das Kind von dem alten Mann und trug es zur Haustüre. Denis Wilde erkannte Ivy. Versteinert stand er einen Au-

genblick still, dann rannte er aus dem Zimmer. Er hörte Schmerzensrufe im Haus. Er kannte sie. Es waren dieselben schrillen, schmerzlichen Klagelaute, die er schon einmal zuvor bei einer bestimmten Gelegenheit gehört hatte.

« Was ist geschehen, was ist geschehen ? » schnauzte er Jane an.

— « Oh, Herr ! » stöhnte sie und sank zu seinen Füßen. Er sprang zu dem Polizeimann.

— « Ivy, Ivy ! » stiess er aus. Seine natürliche Stimme hatte ihn verlassen.

« Es tut mir leid, Herr », sagte der Polizist. « Dem kleinen Mädchen ist ein Unglücksfall zugestossen. Ich hoffe, dass es nicht so schlimm ist, wie es aussieht. »

Mit der Bewegung eines menschlichen Automaten nahm Denis Wilde sein Kind aus dem Arm des Polizisten.

« Es war nicht mein Fehler, Herr », hörte er einen Fremden mit schmerzzerstickter Stimme sagen. Er blickte in Ivys Gesicht und strich ihr Haar aus ihrer Stirne. Sie war bewusstlos, ihre Augen waren geschlossen. Er schaute einen Augenblick auf, von einem Gesicht zum andern. Er sah einen alten Mann, der an Krücken auf ihn zuhumpelte, ein Paar unbrauchbare Beine auf dem Boden nachschleppend. Er sah Blut am Rocke des Mannes.

« Furchtbar, furchtbar », hörte Denis Wilde ihn murmeln. « Oh, hoffentlich ist sie nicht tödlich verwundet. »

« Mörder ! » donnerte er die kleine Gruppe an, und an allen Muskeln seines Gesichtes zuckend, trug er sein Kind in das Studierzimmer. Er legte sie auf das Sofa und zog sie rasch aus. Sie blutete aus einer tiefen Rückenwunde.

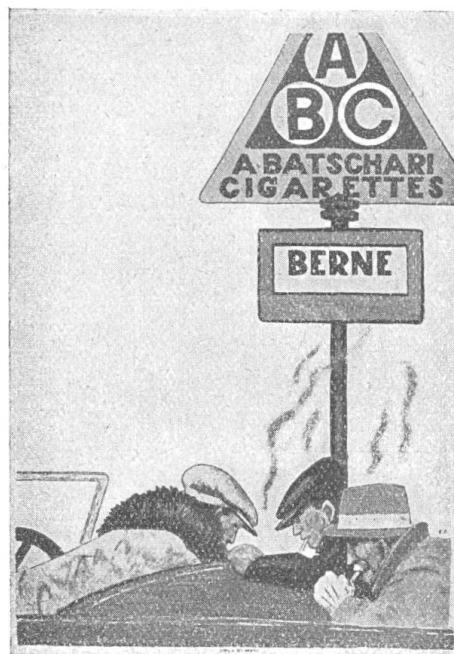
« Ivy, Ivy ! » flüsterte er. Mit raschen Bewegungen, fast wie ein Geist, ging Dr. Wilde in sein chirurgisches Kabinett, holte Jod und Watte. Er läutete und verlangte von dem niedergeschmetterten Diener eine Schüssel und Wasser.

« Rufen Sie sofort Dr. Bell ! » schrie er ihn an. « Nicht eine Sekunde ist zu verlieren ! »

Frau Wilde stürzte ins Zimmer und warf sich zu Füßen ihres Kindes nieder. Ihr Gatte stiess sie weg.

« Ums Himmelswillen, lass sie jetzt allein ! »

Er untersuchte sorgfältig Ivys Wunde. Ein Schütteln ging durch seinen ganzen Körper und er erschauerte bis aufs Mark.



EINE GUTE GEWOHNHEIT

IST ES, AN JEDEM MONATS-
ENDE EINEN KLEINEN BE-
TRAG AUF DIE SEITE ZU LE-
GEN. WIR VERGÜTEN AUF
EINLAGEHEFTE 4 1/4 %
NETTO



THE AMERICAN EXPRESS CO. INC.

KAPITAL \$ 6.000.000

ZÜRICH

BAHNHOFSTRASSE 79

POSTCHECK-KONTO VIII 8330

Grosse Freude an Weihnachten

bereiten:

„Occulta“-Strümpfe

feines gummiloses Gewebe, vorzügliche Stütze bei Sport, Tanz und Krampfadern

Seiden- und Baumwoll- Gummistrümpfe

gegen Krampfadern, einfachste bis feinste Ausführung

Leibbinden „Stadella“

und andere Modelle, starke schwerfällige Körperformen verbessernd

Schuheinlagen nach Mass

gegen alle Fussleiden

Der Wunsch des Kranken und Genesenden:

Verstellbare Bett-Tische

Verstellbare Rückenlehnen

Nachtstühle

Fahrstühle

für Zimmer und Strasse

Elektrische

Heizkissen und Bettwärmer

Licht-, Heissluft- und Schwitz- apparate

Inhalierapparate

Massage-Apparate

Massage-Roller

Bronchitiskessel

Gummiwärmeflaschen

Föhnapparate, elektr. Violettstrahlenapparate

Prospekte durch Abteilung 2 des

Sanitätsgeschäft
Hausmann
Zürich - St. Gallen -
Basel - Davos - Lausanne.

«Wo ist der Doktor, wo ist der Doktor?» schrie er wie ein Verrückter.

«Sagt dem Doktor, dass er sofort komme!»

Als er die Wunde wusch, begann Ivys kleiner Mund zu zittern. Sie fing zu weinen an. Ohne ihre Augen zu öffnen, begann sie sanft in sich hinein zu weinen.

«Vatti, Mutti!» wimmerte sie.

«Weine nicht,» sagte er weich und liebevoll. «Ich werde dir nicht lange weh tun, ich muss dich nur schnell sorgfältig untersuchen. Ich muss es tun, Liebling.»

Und mit behutsamen Fingern öffnete er die Wunde.

Dann brach er unter dem Gefühl seiner Ohnmacht vor einem unabwendbaren Geschick zusammen. All seine Geschicklichkeit schien ihn zu verlassen. Hilflos sass er da, als Dr. Bell hereinkam.

* * *

Kurz darauf fragte der Polizeimann, ob er Dr. Wilde sprechen könne.

Denis Wilde ging zu ihm hinaus.

— «Ich war mit dem Besitzer und dem Chauffeur des Wagens auf der Polizeiwache» sagte der Polizist. «Wir haben alle Einzelheiten festgestellt und der gelähmte Herr bestand darauf, in Ihr Haus zurückzukommen. Sie haben ihn in dieses Zimmer geführt. Ich hoffe, Ihr Kind ist nicht ernstlich verletzt, Herr?»

«Wie ist die Sache vor sich gegangen?» fuhr ihn Denis Wilde an. «Wessen Fehler ist es?»

— «Niemandes Fehler, genau gesprochen. Zufällig war ich gerade dort stationiert und sah es.»

— «Um Gotteswillen, sagen Sie mir, wie es passiert ist, und rasch, ich muss zu meinem Kind zurück!»

«Das ging so, Herr: Es war an der Kreuzung der Askfordlane mit der Landstrasse. Ich sah das Kind im Freilauf die Allee hinunterfahren, und als sie in die Landstrasse einbog, stiess sie direkt in das Auto. Es fuhr nicht einmal besonders schnell, aber irgendwie konnte sie nicht rasch genug abspringen, wurde in den Rücken gestossen und einige Meter mitgeschleppt. Ich hoffe, Herr, dass es nicht schlimmer herauskommt, als es aussieht?»

In diesem Augenblick kam Dr. Bell heraus und nahm Dr. Wilde auf die Seite. Der Polizist folgte dem Diener in den Diensterraum.

* * *

Im Wohnzimmer des Hauses sass der Krüppel mit seinem Chauffeur. Sie schienen auf ein bestimmtes Ereignis zu warten. Keiner von ihnen sprach, und keiner von ihnen verbarg seine Verzweiflung. Von Zeit zu Zeit schüttelte der alte Mann langsam seinen weissen Kopf und starrte auf den Teppich mit kummervollen Augen. Plötzlich öffnete sich die Türe. Denis Wilde trat herein, kalt und zerstört. Einen Augenblick schaute er den beiden Männern schweigend in die Augen. Dann sagte er:

« Sie haben mein kleines Mädchen getötet. Was sagen Sie dazu ? »

Wie ein Schluchzen kam es aus der Kehle des Chauffeurs:

— « Es war nicht mein Fehler, Herr! Das arme Kind kam auf der falschen Seite und fuhr in mich hinein. Ich hupte zweimal, ich kann es beschwören. »

— « Es ist nie des Fahrers Fehler, wir kennen das, » sagte Dr. Wilde eisig.

Eine geheimnisvolle Bewegung kam über den alten Krüppel. Er warf sich vorwärts und rückwärts, als ob sein Körper kaum die Verzweiflung seiner Seele ertragen könnte.

« Ich würde alles in der Welt darum geben, Ihnen und Ihrer Familie diesen Kummer zu ersparen, Dr. Wilde, » murmelte er, « alles, alles ! »

« Ich sehe nicht ein, was Sie hier noch zu suchen haben », sagte Denis Wilde, « ich bin froh, wenn Sie mein Haus verlassen. Die Polizei wird sich um Sie kümmern ! »

Und er verliess das Zimmer.

Der Chauffeur des Krüppels brach in sich zusammen und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

— « Herr, » sagte er, « es war nicht mein Fehler, oder doch ? »

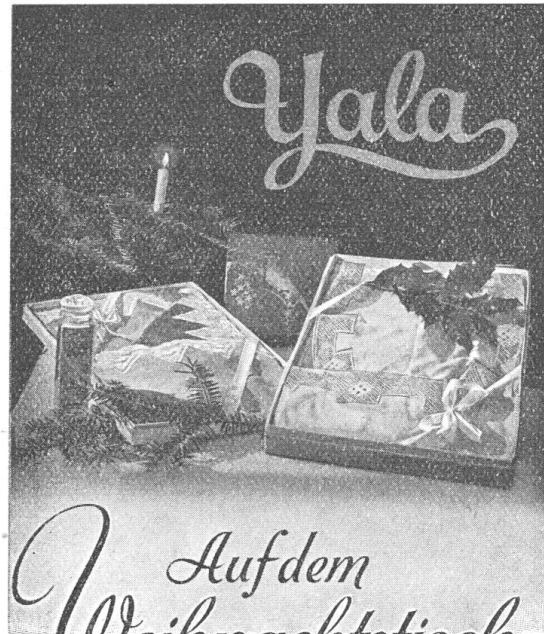
« Dummer Junge, » sagte sein Herr, « solche Dinge sind niemandes Fehler, niemandes, ausser vielleicht ... »

Seine Stimme versagte. Er öffnete und schloss seine Hände mehrmals krampfhaft.

— « Kommen Sie, helfen Sie mir aufstehen, geben Sie mir meine Krücken dort. Wir müssen dieses Haus verlassen. »

* * *

Das Leben hatte sich an Denis Wilde gerächt. Der Teufel, der, lang war es her, von ihm in jener Bootrenn-Nacht Besitz ergriffen hatte, liess ihn immer noch nicht aus den Klauen.



Aufdem Weihnachtstisch Yala

*Prinzess-Unterröcke
Hemdosen
Directoire-Hosen
Hemden*

*in modernsten Formen
in wundervoll duftigen Farben
in Qualität hervorragend*

*macht
die größte Freude*

*In Seide, Kunstseide, Wolle
Baumwolle und gemischt
in den besseren Geschäften erhältlich*

FABRIKANTEN:

Jakob Laib & Co., Trikotfabrik, Amriswil

Beim Durchblättern

von zwei Nummern einer Zeitschrift wird man noch kein abschliessendes Urteil fällen können; aber man wird doch einen Begriff bekommen von ihrer Haltung und wird wissen, ob sie einem etwas zu bieten hat.

Durchblättern Sie die beiden letzten Hefte des „WERK“. Im Oktoberheft finden Sie die Darstellung von zwei Zürcher Landsitzen, dem „Haus zum Turm“ ob Erlenbach und dem reich ausgebauten „Muraltengut“ in Wollishofen. Sie finden eine reich illustrierte Abhandlung über „Rationellen Städtebau“, die Wiedergabe einer Serie von Rabinovitch-Portraits, eine Glosse über die Zweideutigkeit unserer Bahnhöfe und dann eine ganze Fülle kleinerer und grösserer Notizen über Ausstellungen, Wettbewerbe, neue Bücher und Zeitschriften, zum Beschluss die „Technischen Mitteilungen“ über Akustik- und Heizungsfragen.

Das Novemberheft bringt die erste ausführliche Darstellung des grossen neuen Kantonschulgebäudes in Winterthur, eine Abhandlung über die heute so umstrittene Frage Auto und Strassenbahn, aus der berufenen Feder von Prof. Blum-Hannover, zwei Bilder aus dem Dreihunderttafelwerk „Frankreich“ von Hürlimann, ein Nachruf an Camille Martin, dem Genfer Architekten und Kunsthistoriker, eine Glosse, diesmal über Studienreisen in Italien und dann wieder die ganze Reihe von Notizen, Bemerkungen, Angaben, Mitteilungen und schliesslich der technische Teil — wieder ein ganzer kleiner Band.

Durchblättern Sie die beiden Hefte des „WERK“, und Sie werden wissen, ob Ihnen die Zeitschrift etwas zu sagen hat. „DAS WERK“ kostet am Kiosk Fr. 2.40, das Jahresabonnement Fr. 24.—.

Herr Alfred Sutton-Reynolds Chauffeur wurde von einer britischen Jury freigesprochen.

— «Wenn es kein Verbrechen ist, ein kleines Mädchen zu töten, wenn das nicht bestraft werden kann, nur weil es gerade ein unglücklicher Zufall war, was ist denn Verbrechen? Und was ist strafbar?» dachte Denis Wilde. «Warum sollte überhaupt irgendjemand bestraft werden? Ich nehme an, es ist nur ein unglücklicher Zufall, wenn ein geborener Verbrecher mordet. Warum sollte er hängen für einen blossen unglücklichen Zufall?»

Trotz Wildes bitterer Ironie kannte sein Herz gut genug den Unterschied zwischen einer mutwilligen Handlung und der Hand des Schicksals. Er musste seinen Nacken vor dem Unvermeidlichen beugen. Ivy war aus seinem Leben gestrichen.

Beim Verlassen des Gerichtshofes folgte Herr Sutton-Reynolds Chauffeur Denis Wilde. Der Chauffeur wünschte die Hand des hartgeprüften Vaters zu schütteln. Auch Sutton-Reynolds hielt ihm seine zitternde Hand entgegen.

«Dr. Wilde! Dr. Wilde! Bitte lassen Sie mich Ihren Kummer teilen, lassen Sie uns nicht in Feindschaft auseinander gehen.»

— «In Feindschaft!» höhnte Denis Wilde. «Ich verspreche Ihnen, ich werde mich an Sie zwei erinnern, solange ich lebe!»

Er höhnte weiter: «Behalten Sie mein kleines Mädchen nur in Erinnerung» und dachte: «Geht nur hin, ihr werdet noch fühlen, was es heisst, mit einem solchen Schlag in das Leben eines Menschen einzugreifen.»

— «Ich hoffe, dass es Ihnen leid tut», sagte er, «es soll Ihnen auch weiter leid tun.»

Und er ging weg, ohne die ihm entgegengestreckten Hände zu beachten.

«Keine Entschuldigung in der Welt kann mich für Ivy entschädigen», sagte er zu seiner Frau.

An Ivys Begräbnis sah Denis Wilde den Krüppel vor der Friedhofmauer in seinem Rolls-Royce sitzen. Aber seine Gegenwart erweichte das Herz des Vaters nicht mehr als der Kranz von weissen Lilien, den der Krüppel gesandt hatte.

Im Gegenteil, der Anblick des alten Mannes mit seinen Krücken bereitete ihm ein eigenartiges Vergnügen.



Verehrte Dame

Ihr sehnlicher Wunsch — wie der von abertausend Frauen — war von jeher edles, blitzen= des Silber.

Weihnachten naht! Benützen Sie die Gelegenheit, langgehegte Träume zu verwirklichen. Lassen Sie sich Silber schenken und schenken Sie selbst edles Silber.

Doch denken Sie daran, dass nicht alles echt ist was im Volksmund «Silber» heisst, in Wirklichkeit aber nichts anderes ist als Messing oder Alpaca mit einem dünnen Silberüberzug.

Echtes Silber kauft man nicht jeden Tag, und wenn Sie daher nicht enttäuscht werden wollen, dann kaufen Sie

JEZLER

ECHT SILBER

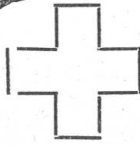
Seine überragende Qualität beruht auf 100jähriger Erfahrung. Seine Formen sind speziell für Schweizer-Verhältnisse geschaffen, sie sind gediegen und zweckmässig. Jezler Echt Silber ist jederzeit und überall erhältlich in den guten Fachgeschäften. Achten Sie stets auf diesen Silberstempel, er garantiert für echtes Silber.



SILBERWARENFABRIK

JEZLER & CIE. A.-G. SCHAFFHAUSEN
GEGR. 1822

*Birmo
verlängert Dein Leben!*



Eine schlechte Verdauung

ist oft der Ausgangspunkt ernster Krankheitszustände. Eine geregelte Tätigkeit der Verdauungsorgane erzeugt Schaffensfreude, erhöhte Widerstandskraft und Ausdauer. Darmträgheit dagegen bringt allerlei Unbehagen und verursacht nicht selten Beschwerden, denen wir unsere grösste Aufmerksamkeit schuldig sind. Schwere Nerven- und Herzleiden haben zuweilen ihre Ursache in Verdauungsstörungen, und es ist schon längst bekannt, dass gewisse Krebsleiden besonders dort günstigen Boden finden, wo Neigung zu **chronischer Verstopfung** besteht. Hartnäckige Verstopfung kann auch Blinddarmentzündung mit den bekannten, oft nicht ungefährlichen Begleiterscheinungen hervorrufen oder begünstigen. Diese Störungen Ihrer Gesundheit verhüten Sie, wenn Sie für eine geregelte Verdauung sorgen. In dem natürlichen **schweizerischen Bitterwasser „Birmo“** (ehemals „Birmenstorfer“) besitzen wir ein zuverlässiges und mild wirkendes Mittel, die Folgen der Stuhlverstopfung zu beseitigen. Die abführenden Eigenschaften von Birmo machen dieses Bitterwasser bei entsprechender Dosierung auch zum unschädlichen und heute bevorzugten Mittel bei **Entfettungskuren**. Birmo wird seit über 80 Jahren in staatlichen und privaten Krankenanstalten mit Erfolg verwendet, bei Leber- u. Gallenleiden, Gelbsucht, Magen- und Darmkatarrh usw. Zur Verhütung der Verkalkung Ihrer Arterien sind Hastrinkuren mit **Birmo besonders empfehlenswert**. Birmo ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich (Preis Fr. 1.50 pro Flasche).

Unterstützt die Schweizer-Industrie!



«Er soll nur fühlen, was es heisst, jemand zu töten,» dachte er. «Ich fühlte es 20 Jahre lang, eine ärgere Hölle, als er je erleben wird.»

Einige Tage später erhielt Denis Wilde einen Brief von Herrn Sutton-Reynold mit der Bitte um ein Interview. Er zerriss den Brief. Nach einer Woche schrieb Herr Sutton-Reynold wieder.

— «Ich verstehe Ihren Schmerz,» sagte er, «aber ich kann Ihre Feindschaft nicht ertragen. Ich bitte Sie, mich zu empfangen. Ich werde nicht eher ruhig sein, bis Sie und Ihre Frau mir vergeben haben.»

Denis Wilde liess auch diesen Brief unbeantwortet.

Eines Tages zur Teezeit wurde Herr Sutton-Reynold gemeldet.

— «Was sollen wir tun?» fragte Frau Wilde.

— «Ich will ihn nicht sehen,» sagte ihr Mann. «Der Mensch ist mir zuwider. Wir haben unser eigenes Kreuz zu tragen, er soll uns mit dem seinen in Ruhe lassen.»

— «Denis,» sagte Frau Wilde, «sei doch nicht so hart mit ihm. Schliesslich war es wirklich nicht sein Fehler.»

— «Was geht es mich an? Er war die Ursache und das ist vollständig genug.»

— «Du bist wenig grossmütig,» sagte sie. «Du bist nicht der einzige, der leidet. Ich bin Ivys Mutter. Ich liebe sie so sehr wie du. Und ich fühle, dass dieser arme alte Mann Ivy auch irgendwie liebte. Denis, willst du ihn nicht empfangen?»

Denis Wilde, seine Hände in den Hosentaschen, wandte sein Gesicht ab. Er stand von seinen Absätzen auf die Zehen und wippte ungeduldig mit den Füssen.

«Wenn du ihn empfangen willst, empfangen ihn,» sagte er zuletzt und wandte sich weg. «Ich verlasse das Zimmer. Ich kann derlei Dinge nicht ertragen, ich kann einfach nicht.» Er ging auf die Veranda hinaus, gerade so, dass er ausser Sicht war. Frau Wilde stand auf, um den Krüppel zu empfangen.

IV.

Der Diener half ihm in den Raum. Mit fast feierlicher Würde sass er nieder und stellte seine Krücken neben sich hin.

— «Ich bin so froh, dass Sie sich diesmal nicht weigerten, mich zu empfangen, Frau Wilde,» sagte er, «ist Dr. Wilde zu Hause?»



Wenn's gilt

Wenn ein besonderer Anlass durch einen besonders feinen Tropfen geweiht werden soll, dann sind Sie froh, ein paar gute Flaschen im Keller zu haben.

Weil aber nur der gut gelagerte Wein sein volles Bouquet entfaltet, bitte nicht bis zum letzten Moment warten, sondern heute schon Ihren Weinvorrat anlegen.

Seit bereits einem Vierteljahrhundert bin ich für besonders gepflegte Weine bekannt. Darf ich Ihnen meine Preisliste schicken?

Importation de Grands Vins de France

Léon Kunstenaar

Scheuchzerstr. 12

Kellereien:
Hirschengraben 42

Zürich

Tel. Hott. 59.57

Wie wär's

mit einer kleinen Probe?

Caisse Nr. 11 Fr. 62.—

2 Blles. Fleurie

2 „ Moulin à Vent

2 „ Clos du Prieuré
(Gd. vin de Bourgogne)

2 „ St. Julien

2 „ Graves Supérieures

2 „ Sauternes

1 „ Marc de Bourgogne

1 „ Porto

1 „ Cognac, Liqueur oder
Rhum fine nach Wahl



So einladend zu servieren

Machen Sie damit einen Versuch, stellen Sie Ihren Angehörigen und Ihrem Besuch Gerberkäse in der Porzellandose auf den Tisch. In dieser schönen Dose und sauberen Packung ist Gerberkäse so appetitlich, daß man zum Tee und Wein oder als Dessert immer gerne davon kostet.

Halten Sie Gerberkäse in Ihrem Speiseschrank vorrätig, er wird Ihnen aus mancher Verlegenheit helfen.



Die erprobte
ZAHNBÜRSTE
Überall erhältlich.

Gr. 1 für Kinder,
„ 2 „ Jugend,
„ 3 „ Damen,
„ 4 „ Herren



Nussa auf Brot



NUSSA-UND NUSSELLA-SPEISEFETT

J. KLASI · NUXOWERK · KEMPRATEN · RAPPERSWIL

— « Er ist eben ausgegangen », sagte Frau Wilde.

— « Das tut mir so leid; ich möchte, dass er hier wäre. Ich möchte ihn nicht um seine kostbare Zeit bringen. Ich wollte ihm nur einmal die Hand schütteln und fühlen, dass er nicht mein Feind ist. »

— « Oh, » fügte er hinzu, als er den eher kühlen Blick von Frau Wilde sah, « ich verstehe Ihren Schmerz so gut, so ganz, aber ich muss Ihnen auch den meinen erklären. Ich bin in einer schrecklichen Aufregung. »

« Ich trage Ihnen nichts nach, » sagte Frau Wilde.

— « Oh, wenn ich diese Reise nur ein paar Sekunden früher oder später angetreten hätte, es wäre nie geschehen. Nein, nie! »

Er warf sich etwas nach vorn, verlor irgendwie das Gleichgewicht und rutschte seitwärts vom Stuhl.

— « Entschuldigen Sie mich, es ist so dumm von mir. Jetzt kann ich nicht mehr allein aufstehen. » Er lächelte traurig.

— « Bitte, wären Sie . . . ? »

Frau Wilde half ihm aufstehen und setzte ihn auf den Stuhl.

« Wie wurden Sie so lahm? » fragte sie, durch ein plötzliches Mitgefühl bewegt, « es muss schrecklich sein, so hilflos zu sein wie Sie. »

— « Daran knüpft sich eine merkwürdige kleine Geschichte, » sagte Herr Sutton-Reynold. « Ich möchte sie Ihnen ganz gern erzählen. Vielleicht, dass Sie diese etwas erleichtert. Ja, es ist eine schrecklich einfache Geschichte. »

— « Erzählen Sie », sagte sie und neigte sich vorwärts.

— « Nun, es ist etwas über 20 Jahre her das muss ich Ihnen zu allererst sagen. So passierte es: Ich war zur Zeit ein erfolgreicher Jurist und lebte in Surbiton. Ich gab den Platz vor Jahren auf, weil mein Arzt mir sagte, dass er zu feucht sei. Nun, als junger Mann verbrachte ich einige Jahre in Oxford. Ich tat alles, was ein junger Mann tun kann, boxen, rudern, Fussball spielen. Ich war ein Mann für alles. Ich bekam sogar mein blaues Band und Sie wissen, wie es mit uns « alten Herren » ist, wir verlieren das Interesse nie an dem, was unsere Nachfolger tun. Eines Nachts, es war die Nacht des Bootrennens zwischen Oxford und Cambridge, ging ich in die Stadt, um mit einem Kameraden zu dinieren, das Rennen zu be-

sprechen und unsere Jungens hochleben zu lassen. Ich blieb ziemlich lange in der Stadt und ein Freund nahm mich nach Kingston mit und liess mich dort zurück. Ich litt damals an ziemlich starker Schlaflosigkeit. So machte ich noch einen Spaziergang, statt geradewegs nach Hause zu gehen. Ich hatte vor, etwa um 3 Uhr nachts umzukehren, denn ich schlief kaum je vor halb vier Uhr ein. Als ich mich auf der Strasse auf den Heimweg machte, keine Seele natürlich in Sicht, sah ich plötzlich ein blendendes Licht vor mir. Es muss ein Auto gewesen sein, und es ging in äusserst scharfem Tempo. Ich glaube heute noch, dass der Bursche, der den Wagen führte, angetrunken sein musste, denn bald fuhr er auf der linken Seite, bald auf der rechten Seite der Strasse.

Ich war von den Lichtern, die auf mich zukamen, völlig geblendet. Ich versuchte, ihnen auszuweichen, aber irgendwie konnte ich nicht und alles, an was ich mich später erinnerte, war ein Stoss und ein Brausen im Kopf. Als ich wieder zum Bewusstsein kam, lag ich im Spital, mein Körper über und über in Bandagen. Man sagte mir, dass ich schon eine Woche dort lag. Und dann erfuhr ich, was mir zugestossen war.»

Der Krüppel verstummte für einige Sekunden.

«Das war bestimmt eine Radikalkur für meine Schlaflosigkeit» sagte er dann. «Betrachten Sie meinen Kopf.» Er wischte sein weisses Haar auf die Seite und Frau Wilde sah eine tiefe Narbe quer über seine Kopfhaut.

— «Das ist alles», fuhr er fort. «Zwei Jahre war ich bettlägerig, zwei volle Jahre. Sechs Jahre dauerte es, bis ich wieder einigermaßen gehen konnte. Und ich hatte seither keine glückliche Minute. Ihr Gatte würde über alle die Operationen lachen, welche an mir ausgeführt wurden. Ich kam schliesslich in einen Zustand vollständiger Gleichgültigkeit. Ich unterzog mich ihnen wie dem Gang zum Coiffeur. Und schliesslich wurde mir mein Körper irgendwie ganz gleichgültig. Ich kümmerte mich keinen Deut mehr um mein physisches Dasein. Und erst damals erkannte ich plötzlich, dass wir armen menschlichen Wesen eine völlig falsche Lebensauffassung haben.»

«Wieso?» fragte Frau Wilde.

«Wir geben den materiellen Dingen in unserem Leben viel zu viel Bedeutung. Wir



macht Ihnen das Gehen Freude?

oder wird es Ihnen durch leicht ermüdende, schmerzende Füsse zur Plage? Vielleicht liegt es an den Schuhen. Probieren Sie einmal Prothos-Schuhe! Tausende tragen sie heute und möchten keine andern mehr. Prothos-Schuhe sind der Fussform angepasst, kleiden bequem und gediegen. Verlangen Sie den Gratis-Prospekt.

Prothos A.-G., Oberaach

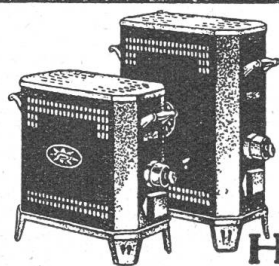


Für die praktische Hausfrau ein willkommenes **Weihnachtsgeschenk** ist die **Perfekta - Reformbodenbürste**. Sie ersetzt alle lästigen Stahlspäne und Stahlwolle mit Garantie, wird verwendet für Parkett, Inlaid, Linoleum, Treppen usw. Schont Holzwerk und Inlaid sehr, sie schafft grosse Arbeitserleichterung u. hilft sparen an Zeit Geld und Mühe. Lebensdauer bis 6 Jahre. Gewicht ca. 2 kg. Jede Bürste nehmen wir zurück, wenn sie nicht hält, was wir von ihr versprechen. Preis kompl. Fr. 18.- franko p. Nachnahme. Reformbürstenfabrik Max Pfister, St. Gallen W.



Die neue Sporting Sprüngli

*Chokolade mit
frischen Mandeln u.
saftigen Rosinen.*



**ELEKTRISCHE
HEIZÖFEN**

Therma

sichern Ihnen schnellste
und bequemste Heizung.

„Therma“ A.-G. Schwanden (Glarus)

sollten überhaupt nicht für dieses Leben leben, und daran sollten wir ununterbrochen denken.»

«Was geschah mit dem Mann, der Sie so gewissenlos überfuhr?»

«Ich weiss es nicht», sagte er und zuckte verlegen die Schultern. «Er liess mich, wo ich war, machte sich, wie es scheint, davon und man hat nichts mehr von ihm gehört.»

«Aber man hätte ihn bestrafen müssen!»

«Warum? Was hätte ich von seiner Bestrafung gehabt?»

«Was für ein unmenschlicher Feigling muss er gewesen sein!»

«Liebe Frau,» sagte Herr Sutton-Reynold, «darüber wollen wir uns keine Gedanken machen. Dieser Mann ist bestraft, glauben Sie mir. Er wird mich auf seinem Gewissen haben, solange er lebt und jeden Morgen, wenn er aufwacht, wird er an den Fremden denken, den er in Surbiton überfuhr und fürs Leben verstümmelte. Der Mann tut mir von Herzen leid. Wenn mir sein Name bekannt wäre, würde ich ihn aufsuchen, nur um ihm zu sagen, dass ich ihm nichts nachtrage. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Frau Wilde, ich bin ihm nicht mehr böse. Ich würde ihm die Hand schütteln und ihm vergeben. Ich weiss, dass ich ihn dadurch wieder zu einem anständigen Burschen machen würde.»

Einen Augenblick lang herrschte Schweigen. Dann streckte Frau Wilde dem Krüppel die Hand entgegen. Er schloss sie sanft in die seine und hielt sie für einen Moment zurück.

«Ich bin so glücklich, so glücklich, ich möchte, Ihr Mann wäre auch hier und täte dasselbe. Mein armer Chauffeur Harold ist immer noch in schrecklicher Aufregung. Ich werde ihm sagen, dass Sie mir Ihre Hand gegeben haben, darf ich?»

Denis Wilde hatte gehorcht, gehorcht. Es war ihm, als ob jemand mit einem Messer tief in sein Innerstes schneiden würde. Nicht in seinem Körper, sondern in einen seltsamen und verborgenen innern Teil von ihm, der nicht Fleisch war.

Er errötete tief und bedeckte einen Augenblick sein Gesicht mit den Händen. Dann stand er auf. Seine erste Eingebung war, in das Zimmer zu gehen und dem Krüppel zu sagen: Ich bin es, ich bin der Mann, der Ihr Leben ruinierte. Aber etwas hielt ihn zurück. Wie konnte er nach zwanzig Jahren

sprechen? Einen Augenblick lang stand er mit geballten Fäusten da, wie ein Mann, der bereit ist, jemanden anzugreifen. Dann zögerte er, verließ die Veranda plötzlich auf den Zehenspitzen und ging in den Garten hinaus. Er ging zu dem entferntesten Winkel desselben. Er hatte das Gefühl, sich verbergen zu müssen, bis der Krüppel gegangen war. Aber er konnte nicht vom Hause fort und er spazierte wieder langsam einen sandigen Fussweg zurück. Verzweifelt sprach er sich zu: Nein, ich muss ihn sehen, wenn er das Haus verlässt. Ich kann den armen Teufel nicht gehen lassen, ohne ihn zu sehen. Und langsam ging er zur Haustür.

Gerade als er vor der Türe stand, kam der Krüppel heraus, begleitet von Frau Wilde.

«Ah, Dr. Wilde!» rief der Krüppel aus, lehnte sich an die Wand und stützte sich auf seine Krücken. «Ah, Dr. Wilde, ich hatte ein langes Gespräch mit Ihrer Frau. Sie gab mir ihre Hand. Wollen Sie es nicht

auch tun?» Denis Wilde kam langsam auf ihn zu, stieg die zwei Stufen zur Türe hinauf und stand still.

«Sie wissen, es war nicht mein Fehler», sagte der Krüppel. «Trotzdem, ich bitte Sie, zu versuchen, mir zu vergeben.»

Denis Wilde schien unfähig zu sprechen. Für einen Augenblick wanderten seine Augen über den zerfallenen Körper und die verstümmelten Beine des Krüppels und dann streckte er seine Hand aus. Der Krüppel ergriff sie begierig, nahm sie in beide Hände und streichelte sie. «So vergeben Sie mir, vergeben Sie mir?»

Dr. Wilde schaute in die weiten, grossmütigen Augen des Krüppels, die in überströmender Dankbarkeit strahlten. Ein geheimnisvoller Trost schien in sein Leben getreten zu sein.

«Ich habe Ihnen nichts zu vergeben,» sagte er mit kaum hörbarer Stimme, «nichts, nichts», murmelte er und ging ins Haus zurück.

ENDE

FARINA GEGENÜBER

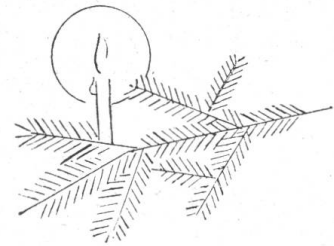


Achten Sie stets auf die rote Schutzmarke

DAS ÄLTESTE

EAU DE COLOGNE

Unsere kleinen Flügel verdanken ihren durchschlagenden Erfolg der wunderbaren Tonfülle u. dem bescheidenen Preis



A.SCHMIDT-FLOHR A-G

PIANOFABRIK BERN

Vertreter in allen grössern Städten. Sie gewähren gerne Zahlungserleichterungen bei Ankauf unserer Instrumente